

# Der Uckermärker

Ein Heimatblatt

des Uckermärkischen Geschichtsvereins zu Prenzlau e.V.  
und der Arbeitsgemeinschaft für uckermärkische Geschichte

Nr. 2 / 2006

## Vorbereitungen zum Doppeljubiläum 2007: Jakob Philipp Hackert (1737-1807)

„Sehr viele Prenzlauer werden heute über Philipp Hackert überhaupt nichts wissen, manche nicht viel mehr als den Namen, und zu seinen Lebzeiten hat ihm seine Vaterstadt auch nur wenig Verständnis entgegengebracht“, klagte Karl Nagel 1907 in der Sonntagsbeilage der „Prenzlauer Zeitung und Kreisblatt“. 100 Jahre später stellt sich die Situation vor Ort nicht grundlegend anders dar.



**Jacob Philipp Hackert**  
**Porträt von August Nicodemo 1796**

Auch wenn es kaum einen Maler gibt, dessen Leben besser erforscht und beschrieben worden ist. Bereits

Goethe setzte seinem Freund und Zeichenlehrer aus italienischen Tagen mit einer Biografie ein Denkmal (1811). Da war Hackerts Stern in der Kunstgeschichte aber schon lange gesunken. Der einstmals berühmteste und reichste Maler seiner Zeit, der 1753 seine Geburtsstadt Prenzlau für immer verlassen hatte, und über die Stationen Berlin, Stralsund, Paris und Rom zum königlichen Hofmaler in Neapel aufgestiegen war, galt zwar als fleißiger, ehrgeiziger und äußerst geschäftstüchtiger, aber auch als langweiliger und trockener Maler.

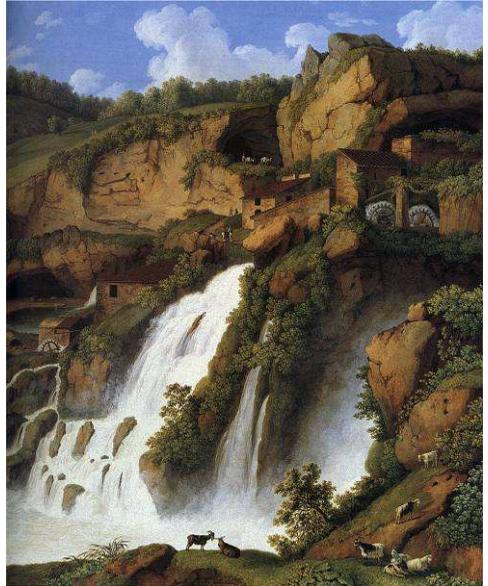
Ein neidvoller Joseph Anton Koch (1768-1839) hatte in seiner Schrift „Briefe zweier Freunde in Rom und der Tartarei über das moderne Kunstleben und Treiben oder die Rumfordische Suppe“ (1834) über Hackert kübelweise Schmähungen und boshafte Bemerkungen verbreitet und so das heimatische Hackert-Bild für die nächsten Jahrzehnte geprägt. Hackert sei nur ein „sauberer Verkleinerer des Großen“, wie Paul Ferdinand Schmidt noch 1937 in der Deutschen Allgemeinen Zeitung titelte. Dieser Schmidt hatte schon in seinem Standardwerk „Deutsche Landschafts-malerei von 1750 bis 1830“ (München 1922) Hackert widerstrebend ein

eigenes Kapitel unter der Überschrift Klassizismus gewidmet und darin von „zeichnerischer Härte und Kälte seiner Routine“, vom „äußerlichen Abschreiben von als schön anerkannten Vorbildern“ und von einem „Realisten unerbittlicher Sachlichkeit“ geschrieben. Gut 100 Jahre nach Hackerts Tod war das Urteil vernichtend: „Aber die Bedeutung, die ihm Goethe beilegte – der seinen niederträchtigen Charakter nicht durchschaute – und durch Herausgabe seiner hinterlassenen weitschweifigen Biographie verewigte, schießt gänzlich übers Ziel hinaus. Er war nur der fleißige Abschreiber einer Natur, deren Größe seiner Kunst eine unverhältnismäßige Bedeutung verlieh.“

Erst die Dissertation des jungen Berliner Kunsthändlers Bruno Lohse von 1936 über Hackerts frühes Schaffen brachte Kunstkritik und Kunstsammler wieder näher, denn das auf 4000 Werke geschätzte Gesamtwerk Hackerts wurde und wird in zahllosen Museen und Sammlungen weltweit geschätzt und gehütet. Der 1911 bei Herford geborene Lohse hatte in der Reichshauptstadt Kunstgeschichte und Philosophie studiert und von 1936-1939 als Kunsthändler ein kleines Geschäft geführt. Er setzte seine Hackert-Forschungen nicht weiter fort, im Krieg war er zunächst Sanitäter, von 1941 bis 1944 als Kunsthistoriker für Hermann Göring in Paris tätig.

Eine von Göring unterzeichnete Vollmacht vom 21. April 1941 lautet:

"Dr. Bruno Lohse ist von mir beauftragt, in Kunsthandlungen, Privatsammlungen und auf öffentlichen Versteigerungen Kunstgegenstände zu erwerben. Alle Dienststellen des Staates, der Partei und der Wehrmacht sind angewiesen, ihn bei der Durchführung seines Auftrages zu unterstützen." 1945 wurde Lohse von den Amerikanern gefangen genommen und mehrere Monate verhört, seine Spur verliert sich danach.

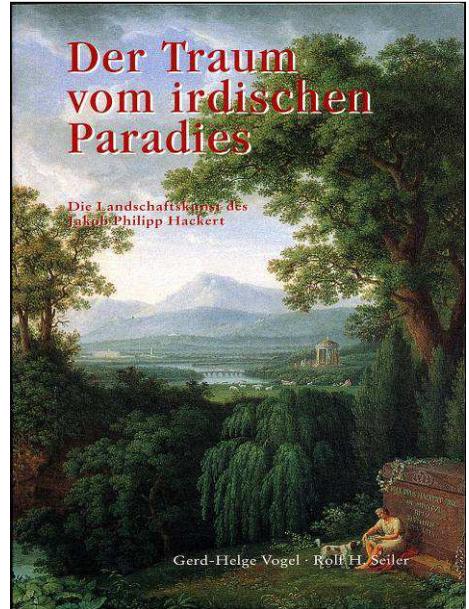


**Der Wasserfall bei Isola di Sora**

Nach dem Krieg hatten beide deutsche Staaten Probleme mit dem Weltbürger Hackert. Ein Mann, der Deutschland frühzeitig für immer den Rücken zugekehrt und offensichtlich völlig unpolitische Ideallandschaften komponiert hatte, war sowohl für den von revolutionärer Massenkunst sowjetischer Diktion als auch moderner Kunst amerikanischer Prägung befallenen deutsch-deutschen Zeitgeist nicht zu ge- bzw. missbrauchen. Erst der Zufall führte in den 60er Jahren zwei Männer auf die

Spur des Prenzlauer Malers. Im Westen kam Wolfgang Krönig (1904-1992) über die Beschäftigung mit staufischer Architektur im Italien Barbarossas und Kaiser Friedrich II. zu Hackert. Im Osten zog Rolf Seiler (1919-1996) in die neue Prenzlauer Plattenbaustraße mit dem DDR-untypischen Namen „Philipp Hackert“ und suchte seit 1970 nach Spuren des Namensgebers. Bis zur Wende 1989 sollte jedoch weder in Ost noch West ein entscheidendes Standardwerk über Hackert erscheinen. Aber Krönig hatte es im Westen ungleich leichter, konnte ungehindert reisen, forschen und in Fachzeitschriften publizieren. „In der Folge war die Hackert-Forschung praktisch identisch mit den Aufsätzen von Wolfgang Krönig, die seit 1964 in geradezu jährlichem Turnus erschienen“, urteilt der 1963 geborene Thomas Weidner in seiner 1998 erschienenen Dissertation „Jakob Philipp Hackert – Landschaftsmaler im 18. Jahrhundert“. Seiler musste mit ideologischen und bürokratischen Hürden in der DDR kämpfen, publizierte dennoch fleißig in Lokalzeitungen und Zeitschriften, die große und verdiente Anerkennung in Form einer eigenen Hackert-Monographie blieb ihm aber verwehrt. „Rolf H. Seiler hat in seinem aus westdeutscher Sicht lange ignoriertem Archiv in Prenzlau über 2500 Werke erfasst. Von der immensen Kenntnis Seilers gibt das ... Taschenbuch „Der Traum vom irdischen Paradies“ eine unzureichende Vorstellung“, so Weidner über das schmale Bändchen, das Gerd-Helge Vogel und Rolf Seiler

1995 bei Fischerhude herausgebracht hatten.



Zumal es im Jahr zuvor, 1994, ohne Jubiläum und Anlass eine wahre Hackert-Welle gegeben hatte. Klaus Haese publizierte seinen Aufsatz „Hackert – Von Prenzlau über Berlin nach Europa“ (Pommern in der frühen Neuzeit, Tübingen). In Rom erschien der Katalog zur ersten künstler-monographischen Ausstellung. Und Krönig wurde mit dem gewichtigen Band „Jakob Philipp Hackert – Der Landschaftsmaler der Goethezeit“ posthum ein Denkmal gesetzt (Böhlau-Verlag Köln). Gleichzeitig brachte Claudia Nordhoff ein zweibändiges (aber trotzdem unvollständiges) Werkverzeichnis heraus. Das Goethe-Museum Düsseldorf veröffentlichte 1995 den Restnachlass Hackerts. In Weimar folgte 1997 das Sahnehäubchen mit der Goethe-Hackert-Ausstellung und dem gleichnamigen Katalog „Lehrreiche Nähe“, das Museum Georg Schäfer in

Schweinfurt präsentierte 2003 Hackert groß in der Ausstellung „Die Entdeckung der Wirklichkeit“. Alles zusammen trieb Nachfrage und Preise in die Höhe, Hackerts Werke erreichen 200 Jahre nach seinem Tod auf dem Kunstmarkt zum Teil abenteuerliche Preise.

Über die Ursachen dieser unerwarteten Hackert-Renaissance wird viel spekuliert. Angesichts globaler Umweltzerstörung verkörpern Hackerts Landschaften unseren Wunsch nach Harmonie, Ruhe und Glück. Voller Sehnsucht erblicken wir in den sonnendurchfluteten Landschaften unseren Traum vom irdischen Paradies. Und verheißt nicht gerade Italien die Befriedigung unserer Gier nach Sonne und unbeschwerterem Leben? Nur schnell weg, weit weg von den nördlichen Gefilden mit Kälte, Regen und Nebel. Zwei Jahre wollte der Preuße Hackert zwecks Studium in Italien bleiben; er blieb fast 40 Jahre und legte in der Fremde eine sensationelle Karriere hin. Auch das ein Vorgriff auf das globalisierte Industriezeitalter, in der der moderne, entwurzelte Mensch als ruheloser Nomade der Arbeit und dem Erfolg hinterherjagt oder –irrt.

Was wird nun aber in Prenzlau nach dem Tod von Rolf Seiler in der Hackert-Rezeption geschehen?

Die Stadt als Träger des Dominikanerklosters, wo der Seiler-Nachlass aufbewahrt wird, sowie die Realschule am Georg-Dreke-Ring, die Hackerts Namen trägt, stehen in der Pflicht. Das Doppeljubiläum 2007 (200. Todestag und 270.

Geburtstag) soll jedenfalls nicht unbemerkt verstreichen, hat sich der Uckermärkische Geschichtsverein auf die Fahnen geschrieben.

Am 28. April 2007 sollen dann die Ergebnisse präsentiert und Aktivitäten rund um Hackert gestartet werden. Jeder Interessierte ist herzlich zur Mitarbeit im Geschichtsverein im Allgemeinen und in der Hackert-Gruppe im Besonderen eingeladen.

Text: Oliver Spitz

Bilder: Archiv O. Spitz

### **Veranstaltungen / Termine**

03.11.2006, 19.00 Uhr,  
Dominikanerkloster,

Referent: Matthias Schulz

Die Entwicklung des Stadtzentrums in Prenzlau von der Gründung bis zum Dreißigjährigen Krieg im Lichte der aktuellen archäologischen Forschung

18.11.2006, 09.00 Uhr, Bahnhof Prenzlau,  
Exkursion nach Berlin mit Besuch der  
Ausstellung ALTES REICH UND NEUE  
STAATEN 1495 – 1806

Unkostenbeitrag: 10,-€ pro Person

Anmeldung bis 01. November bei Herrn  
Timm Tel/Fax 03984 / 806313

01.12.2006, 19.00 Uhr, Kommunikations-  
zentrum der Sparkasse ( Grabowstraße)

Referent: Matthias Schulz

Burgen in und um Prenzlau

### **Bankverbindung:**

Volksbank Uckermark, Konto

300004300, BLZ 15091704

Sparkasse Uckermark, Konto

3424005761, BLZ 17056060